

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Beheftpreis incl. Post. Sonntagsblatt vierteljährlich.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 108.

Montag, den 12. September 1904.

40. Jahrgang

Kundschau.

Die zweite Schulstelle in Leidringen (Horb) wurde dem Unterlehrer Friedrich Lang in Wildbad übertragen.

Dem Hugo Clauß, Gräfenhausen O.A. Neuenbürg, ist auf Grund erstandener Prüfung die Approbation als Tierarzt erteilt worden.

Tübingen, 8. Sept. Gotthilf Reinhardt zum „König Karl“ hier kaufte von Mag. Lauffer zum „Rappen“ in Freudenstadt das Hotel „Herzog Friedrich“ zum Preise von 81,000 Mk.

Die Obstpreise sind langsam in die Höhe gegangen. Für Fallobst, nach dem starke Nachfrage ist, wird 3.50 bis 4 Mk. per Zentner bezahlt. Bei der vorgeschrittenen Reife des Obstes wird die Obsternie nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ueber die spätere Höhe des Obstpreises schwanken die Ansichten. Es wird allgemein ein Preis zwischen 4 und 5 Mk. pr. Ztr. angenommen. Eine große Stuttgarter Obstfirma offeriert französisches Obst, den Wagen mit 850 Mark. Hienach würde sich der Ztr. im Großverkauf auf 4.25 Mk. stellen.

Asperg, 8. Sept. Im Gasthof zum Hirsch kamen gestern laut „Ludw. Ztg.“ um 1/21 Uhr nachts Angehörige der 5. Eskadron des westfälischen Dragonerregiments, welches 14 Tage hier einquartiert war, bei der Abschiedsfeier mit einander ins Handgemenge. Anfangs stritten sich nur ein Gemeiner und ein Sanitätsfergeant miteinander. Später legten sich noch weitere Sanitätspersonen in den Streit und schließlich wurden auch noch Civilpersonen in den Streit verwickelt. Nachdem die Polizei das Wirtshaus geräumt hatte, setzte sich der Skandal noch auf der Straße fort, in dessen Folge eine allgemeine Prügelei entstand, wobei seitens der Militärpersonen von dem Säbel und seitens der Civilpersonen von dem Messer Gebrauch gemacht wurde, so daß es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab. In den Streit wurde auch die am Rathaus aufgestellte, militärische Wache verwickelt. Erst durch das Eingreifen des Ortsvorstehers und der beiden hier einquartierten Rittmeister konnte dem Skandal ein Ende gemacht werden.

Bissingen a. Enz, 9. Sept. Die abgebrannte Rommel'sche Kunstmühle hier wird in noch größerem Umfange neuerrichtet werden, auch sind Unterhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung im Gange behufs Herstellung eines Verbindungsgleises für Wagenladungsgüter mit dem Bahnhof Bietigheim.

Lauffen a. N., 7. Sept. Ueber den Stand unserer Weinberge läßt sich nur

eine Stimme des Lobes vernehmen. Dank der überaus günstigen Witterung in diesem Sommer und der rationellen Behandlung seitens unserer rührigen Weingärtner blieben die Weinberge von Krankheiten verschont und es steht dieses Jahr ein Produkt in Aussicht, wie es uns in solcher Güte seit Jahrzehnten nimmer bescheert war. Die Trauben sind in der Reife bereits so vorangeschritten, daß bei anhaltend gutem Wetter in etwa 14 Tagen mit der allgemeinen Traubenlese begonnen werden kann. Der Quantität nach dürfte es über ein dreiviertel bis annähernd einen vollen Herbst geben.

Wie die Ned.-Ztg. erfährt, soll der Staat sich bereit erklärt haben, an Isfeld zu Bauzwecken 2-300 000 Mark unverzinslich abzugeben. Auch die Württemb. Sparkasse bietet Baugelder an; sie sei erbötig, an die Gemeinde behufs Verteilung an die einzelnen Baulustigen zu ganz mäßigem Zinsfuß Darlehen in Gesamthöhe von 4-500 000 Mk. abzugeben.

Isfeld, 9. September. Annähernd 300 000 Mk. haben insgesamt die Sammlungen für Isfeld bisher ergeben, ausschließlich der Eingänge in den Sammelbüchsen am Brandorte selbst, die sich auch auf mehrere tausend Mark belaufen. Die obengenannte Summe wird sicher noch überschritten werden, da fortgesetzt noch Spenden eingehen.

In der Rastatter Stadtgärtnerei wurde die Entdeckung gemacht, daß man eine reichere Kartoffelernte macht, wenn man nur Stecklinge pflanzt und nicht ganze Kartoffel legt. Bei einem Versuch mit sog. „Sechswochen-Kartoffeln“ lieferte eine gekedete Kartoffel etwas über ein Kilogramm Kartoffeln, während ein Steckling, von der gleichen Kartoffel stammend, einen Ertrag von nahezu einundneinhalb Kilogramm ergab. Diese Entdeckung wird namentlich in den ländlichen Kreisen Aufsehen erregen, denn es ist dem Landwirt dadurch die Möglichkeit gegeben, jährlich einen großen Posten Kartoffeln zu sparen und doch noch einen größeren Ertrag zu erzielen. Es wird, wenn der Versuch sich überall bewährt, also in Zukunft genügen, in ein kleines Stück Feld Kartoffeln zu stecken und dann deren Schößlinge abzuschneiden und damit das übrige Feld zu bepflanzen.

Gera, 10. Sept. Ueber das Bestinden des Fürsten Herbert Bismard in Friedrichsruh erfährt die „Ger. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle, daß der Fürst sehr schwer magenkrank ist und hoffnungslos darniederliegt. Professor Schrenninger ist fortgesetzt um den Kranken bemüht. Ein Hamburger Arzt siedelt zu ständigem Wohnsitz nach Friedrichsruh über. Ob

die Krankheit Magenkrebs ist, darüber schweigen sich die Aerzte aus. Schwelungen in der Magenregion bereiten dem Kranken viele Schmerzen. Jedenfalls trifft es zu, wenn behauptet wird, der Fürst sei nicht unbedenklich erkrankt.

Berlin, 9. Sept. Das Datum der Hochzeit des deutschen Kronprinzen ist, nach der Nat.-Ztg., vorläufig noch nicht bestimmt. Es wird aber in unterrichteten Kreisen als wahrscheinlich bezeichnet, daß die Hochzeit noch im laufenden Jahre stattfindet.

Paderborn, 9. Sept. Der Ortsvorsteher zu N. telegraphierte an das dortige Infanterie-Regiment, man habe einen Strolch aufgefassen, der sich als Deserteur des Paderborner Regiments entpuppt habe; er habe auch bekannt. Da die Sache seine Richtigkeit hatte, erhielt der Ortsvorsteher die Antwort, er solle den Festgenommenen an die nächste Polizeibehörde abliefern. Der Deserteur aber kam nicht. Nach einigen Tagen des Wartens fragte das Kommando an bei dem Ortsvorsteher, wo der Deserteur sei. Die Antwort lautete: „Wir haben ihn mit Reisegeld versehen und nach Paderborn entlassen.“

Hamburg, 9. Sept. Einer merkwürdigen Art von Selbstbeschädigung von Soldaten ist man durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Bei den Marine-soldaten kamen häufig Ohrenentzündungen vor, die zur Dienstentlassung wegen Invalidität führten. Die Entzündung hatte einen eitrigen Ausfluß und eine zeitweilige Verhärtung der Haut zur Folge. Jetzt stellt sich heraus, daß das ganze Krankheitsbild künstlich hervorgerufen worden ist, und zwar durch Einführung eines Seifenpfropfen in den Gehörgang, wo er einen derartigen Reiz auf die Haut ausübt, daß eine schmerzhaft Entzündung entsteht. Die Absonderung der Haut liefert in Verbindung mit kleinen aus der entzündeten Haut kommenden Blutteilen und den aufgelösten Teilen der gelbgefärbten Seife den Ausfluß, welchen die Aerzte für Eiter hielten. Wegen dieser Selbstbeschädigung wurde heute ein Angeklagter vom Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch wird er alsbald wieder bei der Truppe eingestellt werden. Es schwebt noch eine große Anzahl gleicher Strafprozesse.

Die Arbeiten im Simplon-Tunnel sind, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Mailand berichtet, so weit vorgeschritten, daß der Durchschlag des letzten Trennungstrübs der beiden Stollen auf den 15. Okt. erwartet wird. Es bleiben gegenwärtig nur noch 250 m von der ganzen Länge von fast 20 000 m zu er-

böhren. In der letzten Zeit, seitdem infolge des Ausbrechens der heißen Quellen im Nordstollen die Arbeiten eingestellt werden mußten, wurden täglich im Durchschnitt etwa 7 m erbohrt. Die Wassermenge, welche dem Südstollen entströmt, beträgt immer noch zirka 1000 l in der Sekunde. Der Felsen besteht gegenwärtig aus festem Gneis, welcher den Bohrern ein gutes Angriffsobjekt liefert. Im Monat August wurden die Arbeiten für mehrere Tage eingestellt, um eine Verifikation der Tunnelachse vorzunehmen. Letztere wurde als vollkommen richtig erkannt. An Dynamit wurden bisher nicht weniger als 73 Tonnen verbraucht, die zur Sprengung von zirka 1500 000 Minen gedient haben.

Zürich, 8. Sept. Gestern wurde im Simplontunnel unerwartet eine heiße Quelle von 45 Grad bei einer Wassermenge von 100 Litern pro Sekunde angebohrt, sodaß die Arbeit auf einige Zeit eingestellt werden muß. Der auf den 15. Oktober erwartete Durchschlag erfährt damit einige Verzögerung.

— Ueber eine sonderbare Todesursache schreibt man dem Luzerner Vaterland aus Zürich: Vor etwa acht Tagen, am Tage bevor der Witterungsumschlag erfolgte, badete in einer Züricher Badeanstalt ein etwa 9jähriges Mädchen. Dabei geriet es einen Moment unter Wasser und schluckte unwillkürlich einen Wund voll hinunter, wobei es ihm freilich war, als ob mit dem Wasser ihm noch etwas anderes in den Schlund geraten. Nach dem Baden aß das Kind, zu Hause angekommen, ein Stückchen Brot. Darauf stellte sich Unwohlsein und Erbrechen ein. So oft nun das Kind aß, wiederholte sich die Uebelkeits- und Erbrechenerscheinung. Es fühlte jedesmal, daß ein Gegenstand wieder herauf bis zum Schlund gedrängt wurde, ohne daß er entweichen konnte. Nach etwa 3 Tagen stellten sich starke Fieberanfalle, Kopfschmerzen und solch krankhafter Zustand ein, daß der Arzt geholt werden mußte. Die Diagnose lautete auf Gehirnentzündung. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos und unter fürchtbaren Schmerzen starb das Kind am sechsten Tage darauf. Kaum war der Tod eingetreten und Arzt und Eltern standen noch vor der Leiche, als durch die Nasenlöcher sich etwas zu bewegen schien. Es zeigte sich ein schwarzer Körper und als man ihn herausgeholt, hatte man einen etwa 5 Zentimeter langen Wassermolch vor sich. Das Tier hatte offenbar beim Baden lebend diesen Weg in den Körper des Kindes gefunden und daselbe furchtbar zu Tode gequält.

Mailand, 8. Sept. (Entschädigungsfrage.) Da die hiesige Aktiengesellschaft Corazzo und Benedetti die von Rußland bestellten 100 000 Infanteriepanzer nicht in der vertragsmäßigen Zeit lieferte, hat die russische Regierung sie zur Zahlung einer Entschädigung von mehreren Millionen Lire verklagt.

New-York, 6. Sept. Die Diamantdiebstahle, die die vornehme Gesellschaft von Newyork in Aufregung versetzen, und deren Urheber man trotz aller polizeilichen Bemühungen nicht zu entdecken vermag, nehmen ihren ungestörten Fortgang. In Newyork wurde vor einigen Tagen der Mrs. Pembroke Jones aus einem Halsband der größte Diamant im Wert von 300 000 Dollars gestohlen. Eine Nachbildung dieses berühmten Di-

amanten ist in St. Louis ausgestellt. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

— Die Frkf. Zeitung schildert nach dem Daily Graphic folgende Szene von dem Bahnhofrestaurant in Liaujiang: Dort am Fenster steht ein merkwürdiger, kleiner Mann, ein russischer Offizier. Er ist bartlos und hat krauses Haar; seine Formen sind rund und weich. Wenn er nicht einen Revolver und einen Säbel im Gürtel trüge, wenn er nicht mit hohen Stiefeln und mit einer Offiziersbluse und Mütze ausgestattet wäre, so würde ich ihn für eine Frau halten. Mein Nachbar lächelt, als ich diese Bemerkung machte, und erbietet sich, mich vorzustellen. „Alexander Iwanowitsch, wollen Sie mir gestatten?“ Der Name ist männlich genug. Aber dennoch — Alexander Iwanowitsch ist trotz seines Revolvers, seines Säbels, seines neuen Georgkreuzes und seiner Kriegsgdenkmünzen eine Frau. Nach seinen ersten formellen Worten der Unterhaltung gibt sie zu, daß ich richtig beobachtet habe. Sie war Studentin auf einer der sibirischen Hochschulen. Auf der Universität Tomsk hat sie seit längerer Zeit die Sprachen des Ostens studiert, und sie spricht nun geläufig chinesisches und japanisches. Bereits während des Boxeraufstandes folgte sie als Mann verkleidet den russischen Truppen. Sie hat eine anbezwingbare Abenteuerlust. Als der Krieg ausbrach, bot sie sich als Kundschafterin an. Nur ungern ließ man sie zu. Sie erhielt einen Ausweisschein, der ihren Wünschen entsprechend auf den Namen eines Mannes ausgestellt wurde. Zwei Kavalleristen dienen ihr als Begleitung. Seit ihrer Aufstellung hat sie das Land zwischen den beiden Armeen durchstreift und ihrem Vaterlande große Dienste geleistet. General Kurapatkin belohnte ihren Mut und ihre Gewandtheit mit dem Georgskreuz.

Lokales.

Wildbad, 9. Sept. In öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien kam gestern die Erstellung einer Verbahn auf den Sommersberg zur Verhandlung. Als Grundlage für die Verhandlungen diente ein Gesuch des Comités für die Erbauung einer Höhenbahn, in welchem die bürgerlichen Kollegien um Unterstützung und Förderung des Projekts ersucht werden. Zugleich enthält diese Eingabe einen kurzen Bericht über die vom Comité in dieser Angelegenheit schon getanen Schritte, insbesondere über die mit der Maschinenfabrik Ehlingen gepflogenen Unterhandlungen. Von dieser Firma wurde bereits ein Plan ausgearbeitet, welcher die Kosten auf 250 000 Mark veranschlagt und sogar eine Rentabilität voraussieht. (?) Im Anschluß an diese Eingabe legte Hr. Stadtschultheiß Bähner seine Stellung zu dem Projekt dar und betonte gleich eingangs seines Vortrags, daß er der Erstellung einer Höhenbahn im Prinzip nicht als Gegner gegenüberstehe, daß er es aber für seine Pflicht halte, die bürgerlichen Kollegien auf alle für die Stadtverwaltung daraus entspringenden Folgen aufmerksam zu machen.

Er findet, daß die bis jetzt in Aussicht genommene Trace nicht die günstigste ist, da sie zu viele, sehr kostspielige Ueber- bzw. Unterführungen erfordere. Er selbst habe das Maler Schmid'sche Haus als Ausgangspunkt für die Bahn dem Comité

bereits vorgeschlagen. Eine weitere Möglichkeit aber wäre es, die Bahn von der Einmündung der Herrengasse aus über den Straubenberg nach dem Wasen zu führen. Auf diese Weise wären keine Terrainerwerbungen notwendig. Er weist ferner auf die baupolizeilichen Vorschriften hin, die für die Errichtung eines Gebäudes auf der Höhe inmitten des Waldes in Betracht kämen, sowie auf etwaige Folgen in feuerpolizeilicher Hinsicht. Den Kostenvoranschlag sehe er für viel zu nieder an, und den Optimismus hinsichtlich der Rentabilität der Bahn könne er nicht teilen. In seiner Ansicht sei er auch durch eine Besprechung mit Vertretern der Kgl. Domänenverwaltung bestärkt worden. Trotz mancher Bedenken empfehle er aber das Projekt dem Wohlwollen und der Unterstützung der bürgerlichen Kollegien und stelle folgende Anträge:

- 1) Die bürgerlichen Kollegien setzen dem Bau einer Höhenbahn prinzipiell kein Hindernis entgegen.
- 2) Sie treten den hierzu nötigen städtischen Grund und Boden in jederzeit widerwilliger Weise unentgeltlich ab; ebenso werden die nötigen Steine kostenlos abgegeben.
- 3) Sie stellen die Wasserkraft des städtischen Sägewerks dem Unternehmen zur Verfügung.

Nachdem Herr Dr. Josenhaus dem Stadtvorstand für sein Entgegenkommen im Namen des Comités gedankt und erklärt hatte, daß die vorgebrachten Bedenken nicht allzu „tragisch“ genommen werden dürfen, ergriff Herr Oberförster Hopfengärtner das Wort und führte aus, daß etwa 12 ha Waldfläche dem Unternehmen zum Opfer fallen würde, daß durch diesen Ausschnitt dem Wind vielleicht eine bequeme Angriffsstelle geboten werde und so Schaden durch Windbruch angerichtet werden könne. Trotzdem aber empfahl er den bürgerlichen Kollegien die Annahme der Vorschläge des Stadtvorstands, indem er die Erschließung unserer Anhöhen als unabweisbares Bedürfnis für die Weiterentwicklung unserer Stadt bezeichnete. Zuletzt ergriff Herr Bankdirektor Bähner das Wort und betonte, daß die für Nebenbahnen in Betracht kommenden forstpolizeilichen Vorschriften, nach denen zu beiden Seiten der Bahnlinie 20 m abgeholt werden müssen, für diese Bahn nicht in Betracht kommen dürften, da als Betriebskraft ja nur Wasser oder Elektrizität in Betracht komme. Die nun folgende Abstimmung ergab die Annahme von Antrag 1 u. 2, so daß also von den bürgerl. Kollegien dem Unternehmen kein Hindernis in den Weg gelegt, daselbe vielmehr durch kostenlose Abtretung des nötigen Geländes (in widerruflicher Weise) und der Steine gefördert und unterstützt wird. Damit wäre nun diese Angelegenheit in ein neues Stadium eingetreten, und es ist nun Hoffnung vorhanden, daß die Bahn auf den Sommersberg zur Wahrheit wird.

— In der letzten Sitzung wurde die Erbauung eines neuen Realschulgebäudes beschlossen, das in die Nähe der Turnhalle zu stehen kommen soll. Im vorigen Jahr war bei der Besichtigung der hies. Schulgebäude die Realschule als den Anforderungen in gesundheitlicher Beziehung durchaus nicht mehr entsprechend und die Erbauung einer neuen Realschule als höchst wünschenswert bezeichnet wor-

den. Dem ist nun durch den Beschluß der Kollegien entsprochen worden. In dem neuen Gebäude soll auch ein Zeichensaal für die Volksschüler untergebracht werden. Das bisherige Gebäude wird später voraussichtlich zu billigen Arbeiterwohnungen verwendet werden, die hier immer mehr als Bedürfnis sich geltend machen. In derselben Sitzung wurden die Kosten für Anstellung eines weiteren ständigen Lehrers an der Volksschule verwilligt und überdies für die unter einem Frauenausschuß stehende Kleinkinderschule ein jährlicher Beitrag von 300 M. genehmigt. Lauter Beweise, daß das Schulwesen auf allen Stufen eine erfreuliche Förderung seitens des Stadtvorstands und der bürgerl. Kollegien genießt.

Unterhaltendes.

Der Polizei-Agent.

(13. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Der Portier wollte übrigens Schwierigkeiten machen, als er Hamiltons hellen Rock sah, — er schien ihm für die Spielhölle nicht anständig genug gekleidet, aber neben ihm schritt eine bis auf den halben Busen ausgeschnittene Französin frech vorüber, welcher der Sakai eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung machte. Hamilton wußte indessen, welchen Zauber in einem solchen Falle ein Guldenstück ausüben würde, und der augenblicklich zahm gewordene Portier schmunzelte auch so vergnügt darüber hinweg, daß seinem Eintritt nichts weiter im Wege stand.

Wenige Sekunden später befand er sich, von dem jetzt dienstbaren Geist willig geleitet, im Leisekabinet, aus dem eine Tür unmittelbar in den großen Spielsaal führte.

Dort saßen nur ihm vollkommen fremde Menschen, ein langbeiniger Engländer, der gewissenhaft die „Times“ durcharbeitete, ein kleiner beweglicher Franzose, der über den „Charivari“ schmunzelte, und ein paar andere Badegäste, die gleichgültig und aus Langeweile die verschiedenen kontinentalen Zeitungen durchblätterten.

Er hielt sich dort nicht auf und öffnete die Tür, die in den Spielsalon führte, aber anfangs nur halb, um erst einen Ueberblick über die verschiedenen Gestalten zu gewinnen und nicht früher gesehen zu werden, als er selber sah. Aber es hätte dieser Vorsicht nicht einmal bedurft, denn die dort Befindlichen hatten nur Ohr für den monotonen Ruf des Croupiers, nur Auge für den grünen Tisch und die darauf genähten bunten Lappen. Wer kümmerte sich von allen denen um den einzelnen Fremden, wenn er nicht selber als stark Spielender — mit Glück oder Unglück blieb sich gleich — ihr Interesse für einen Augenblick in Anspruch nahm.

Hamilton trat an die Spieler dicht heran, um die einzelnen Gesichter derselben mustern zu können — aber er fand kein bekanntes darunter. Es war ein buntes Gemisch von leidenschaftlich erregten, abstößenden Gesichtern, unter denen sich nur hier und da die kalten berechnenden Züge alter abgefeimter und ruhig ihre Zeit abwartender Spieler auszeichneten. Auch viele „Damen“ standen dicht von den übrigen gedrängt am Tisch, wenn solche Frauenzimmer den Namen von Damen überhaupt verdienen. Eine von diesen saß sogar neben dem Crou-

pier — es war der Lockvogel der Gesellschaft, ein junges, üppiges Weib, tief ausgeschnitten, mit dunklen, vollen Locken und reichem Brillantschmuck, andere drängten, jede Weiblichkeit beiseite lassend, zwischen die ihnen nur unwillig Raum gebenden Zuschauer hinein, um ihr Geld in wilder Hast auf eine Nummer zu schieben.

Hamiltons Blick streifte gleichgültig darüber hin, und wie er sich langsam selber um den Tisch bewegte, entging kein irgendwo eingeschobener Kopf seinem forschenden Auge. Da hörte er auch in einem kleineren Nebenzimmer das Klirpern des Geldes und die monotonen Worte „le jeu est fait“ (das Spiel ist gemacht!) — denen lautlose Stille folgte, und wollte eben auch jenes Gemach betreten, als er wie festgewurzelt auf der Schwelle blieb, denn dort stand Kornik — bleich wohl jetzt von der Erregung des Spiels, und mit gierigem Blick an der abgezogenen Karte hängend — aber unverkennbar derselbe, mit dem er an jenem Tag gefahren. Er hatte es auch nicht einmal für nötig gehalten, den verräterischen Schnurrbart abzurazieren oder sein Haar anders zu tragen, er mußte sich heute abend hier vollkommen sicher fühlen. Nur die blaue Brille fehlte.

Im ersten Moment fürchtete Hamilton fast sich zu bewegen, daß nicht der Blick des Verbrechers ihn vor der Zeit traf. Aber es war das eine vollkommen nutzlose Angst, denn der Spieler hatte nur Augen für die vor ihm abgezogenen Karten — weiter existierte in diesem Augenblicke keine Welt für ihn. Vorsichtig zog sich der Polizeiagent deshalb wieder zurück, bis er sich im Nebenzimmer gedeckt wußte, schritt dann durch den Saal und auf den dort aufgestellten Polizeidiener zu.

Mit wenigen Worten machte er diesem auch begreiflich, was er wollte — derartige kleine Zwischenfälle kamen gar nicht etwa so selten in diesen Spielhöllen vor — und überraschte dabei den Portier auf das angenehmste, indem er ihm zwei große Silberstücke — er sah gar nicht nach, was — in die Hand drückte, mit dem Auftrag, so rasch als irgend möglich Polizeimannschaft zur Hilfe herbeizuholen. Die befand sich übrigens stets in der Nähe. Ein verzweifelter Spieler hatte sich wohl schon dann und wann einmal, zum Letzten und Neuesten getrieben, an der heiligen Kasse selber vergriffen und nachher sein Heil in rascher Flucht gesucht, und dagegen mußten die Herren freilich geschützt werden. Wenn auch ein Raub, war das Geld doch ein geschicklich gewonnenes, und die Regierung fühlte sich verpflichtet, dessen Schutz zu überwachen.

Hamilton traute indessen seinem Mann da drinnen noch lange nicht genug, um ihn länger als unumgänglich nötig war, sich selber zu überlassen; er war ihm damals in Frankfurt auf zu schlaue Weise durch die Finger geschlüpft, während er ihn ebenso sicher geglaubt wie gerade jetzt. Aber er selber kannte die Leidenschaft des Spiels noch viel zu wenig, um zu wissen, daß er in diesem einen viel sichereren Bundesgenossen hatte, als in einem schönen Weibe, und als er in Begleitung des Polizeidieners jenes Zimmer wieder betrat, stand Kornik noch ebenso fest und regungslos, ebenso nur in dem einen Gedanken der Karten ab-

forbiert an seinem Tisch, wie er ihn vorher verlassen.

Der Polizeibeamte überreichte sich aber jetzt nicht im geringsten. Er wußte, daß ihm sein Dpfer nicht mehr entgehen konnte, und hielt es für viel geratener, den Herrn nicht früher zu beunruhigen, als er der herbeigerufenen Hilfe sicher war. Nur seine grüne Brille nahm er ab.

„Welcher ist es denn?“ flüsterte ihm der dicht hinter ihm gehende Polizeidiener zu. Hamilton machte eine beschwichtigende Bewegung mit der Hand und trat dann, von jenem gefolgt, an Kornik heran. Er stand jetzt so nahe bei ihm, daß seine Schulter die des Polen berührte, der aber nicht daran dachte, auch nur den Kopf nach ihm umzudrehen. (F. f.)

Vermischtes.

(Berechtigte Eifersucht.) Wie die „Augsburger Postzeitung“ berichtet, hat sich kürzlich bei dem Brande in Nimpf bei Würzburg ein löstliches Stückchen abgespielt. Es rückte auch der größte Teil der Würzburger Feuerwehr nach dem bedrohten Orte ab, um helfend einzugreifen. Aber die Feuerwehr von Nimpf machte eifersüchtig darüber, daß nur sie selbst, höchstens noch eine andere Dorffeuerwehr, sich am Löschen beteiligte. Als einer der Würzburger Führer sich darüber beschwerte und Arbeit für seine Mannschaften verlangte, entgegnete einer der Dorfstommandanten: „Ist das jetzt euer Feuer oder unseres? — Ihr wollt alles haben!“

Gemeinnütziges.

(Schorf oder Grind der Birnen.) Der Schorf ist eine Pilzkrankheit, die hauptsächlich bei Birnbäumen auftritt, und die an der Rinde der Zweige zu beginnen pflegt. Der Pilz geht auch auf die jungen Blätter und Triebspitzen über, deren häufiges Absterben er bewirkt, und siedelt endlich auch auf den Früchten sich an, um hierbei die bekannten schwarzen Flecken zu erzeugen, die unsere Birnfrüchte mehr oder weniger entwerthen. Nicht selten zeugen die befallenen Früchte auch dunkle Risse; diese machen ebenfalls die Früchte zu Tafelzwecken unbrauchbar. Manche Birnsorten bleiben vom Grinde fast verschont, während andere Sorten von der Krankheit stark befallen werden. Zurückzuführen ist die Krankheit in der Regel auf mangelhafte Pflege der Bäume, namentlich ist nicht selten die Ursache Mangel an Nahrung. Als Mittel gegen den Schorf waren vor längerer Zeit im „Westd. Landw.“ die folgenden zusammengestellt: 1. Um die Ausbreitung des Pilzes zu verhüten, ist es ratsam, die Bäume im Laufe des Sommers mehrmals mit Kalkstaub oder Schwefelstaub zu bestäuben. 2. Zur Erwärmung nasskalter Böden ist die fleißige Lockerung und Verbesserung der tieferen Bodenschichten mit gutem Kompost ein treffliches Mittel. 3. Die Baumkronen sind regelrecht gut zu lichten. 4. Kranke Bäume sind bis auf das gesunde Holz zurückzuschneiden und mit solchen Sorten umzupropfen, welche gegen den Grind widerstandsfähig sind. 5. Sorten, die vom Pilz befallen werden, müssen nach und nach anderen Sorten Platz machen. 6. Eine sachgemäße Baumpflege, verbunden mit einer zweckmäßigen Düngung, ist, wie gegen alle Krankheiten und Feinde des Obstbaumes, so auch gegen den Birnen-grind am meisten wirksam.



Wildbad.

Wegen Wegzugs werden am

Mittwoch, den 14. September

vormittags von 9 Uhr ab

in der Villa „Eden“ (Engtalstraße) gegen Baarzahlung folgende Gegenstände versteigert:



Polstermöbel und Schreinwerk:

1 Salongarnitur, einzelne Fauteuils, 1 Chaise-Longue, 2 Schreibtische, 1 schwarzes Schränkchen, 2 Amerikanerstühle, mehrere polierte Tische und Stühle, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Waschtisch, einige Nachttische und Schränke; 2 vollständige Betten, 1 Kinderbett, Spiegel, Bilder und Nippgegenstände; Portieren, Gallerien, 1 Leiter, einiges Küchengerät und verschiedene Haushaltungsgegenstände; ferner 2 Damen-Fahrräder „Adler.“

Unserer werten Kundschaft und Abnehmern zur gefälligen Nachricht, daß wir infolge bedeutenden Preisaufschlages des Westfälischen Kohl- u. Syndikates genötigt sind, die Kohlenpreise vom 15. Septbr. ab wie folgt festzusetzen:

Ia. Nußkohlen pr. Str. Mk. 1.45

Ia. engl. Antracit pr. Str. Mk. 2.40

Ia. zerkl. Nußgascoaks pr. Str. Mk. 1.55

frei vor's Haus geliefert.

Die Beträge sind innerhalb 30 Tagen zahlbar, die Gewährung einer längeren Frist ist uns bei den derzeitigen Lieferungsbedingungen der Zechen nicht möglich.

Hochachtend

Fr. Kloss. G. Faas.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Einwohnern von Wildbad und Umgebung im

Anfertigen von Bauplänen und Kostenvoranschlägen, Uebernahme von Bauleitungen, Ausführung ganzer Bauten zu fest vereinbarten Preisen.

Gleichfalls empfiehlt sich der Unterzeichnete als beeidigter Baumeister zur

Ausführung sämtlicher Messarbeiten und Anfertigung von Messurkunden.

Robert Hammer,

Bauwerkmeister.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probeprospekt durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Weit über **100000** Abonnenten.

1 Mk.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Städtisches Gaswerk.

Gas-Coaks kostet 1 Mark 45 Pfg. pro ein Centner ab Gaswerk.

Bestellungen nimmt entgegen

Güthler.

Ein

Mädchen

im Alter von 16—20 Jahren für Zimmer und Wirtschaft, sofort nach auswärtig gesucht. Lohn nach Uebereinkunft, familiäre Behandlung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haushalt wird angenommen bei hohem Lohn und guter Behandlung. Gelegenheit zur Erlernung besserer Küche.

Karl Stark,
Weinstube „z. grünen Au“
Pforzheim.

Weißengreiniger

Schneeweiß

sollte an keinem Waschtage fehlen. Blendend weiße Wäsche. ¼ Str. Fl. 0,35.

Drogerie Heinen.

Vorzügliches



Tafel-Bier

in Flaschen, hell und dunkel, nach Pilsener und Münchner Brauart, empfiehlt

Café Bott.



Käse!

Käse!

Gute fette, gelbschn.

Badsteinkäse

versendet in Kisten von 40, 60, 70 Pfd., das Pfd. zu **30—32** Pfg.

Emmenthaler

vollfett und feiner Geschmack. Bei 25 Pfd. das Pfund zu 65 Pfg. Bei 12 Pfd. das Pfund zu 68 Pfg. gegen Nachnahme.

Adam Oettle, Käser,
Kirchheim [Teck.]



Zum Färben grauer oder roter Haare, Ruhn's Ruß-Extrakt Mk. 1.50, attestiert gisfrei, Ruhn's Rußöl-Rutin 60 und 100 Pfg., Ruhn's Pomade-Rutin. Franz Ruhn, Kronenpark, Nürnberg.

— Hier: Drogerie Heinen.

Medizinal-Lebertran

empfiehlt

Drogerie Anton Heinen.

